

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 26

**Artikel:** "Und treiben mit Entsetzen Scherz..." : zum Bild von René Fehr in Nr. 23  
**Autor:** Heisch, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-511877>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Aus dem Bundeshaus

Wie kürzlich in der Zeitung zu lesen war, machte eine Schnecke den Versuch, im Verlaufe der Sommersession in den Nationalratssaal einzudringen. Böse Zungen behaupten zwar, es sei nicht das erste Mal, daß einem im Bundeshaus eine Schnecke über den Weg laufe.

### Bern

Es bestehen zurzeit 367 außerparlamentarische Kommissionen. Herrje – das ergibt ja mehr Taggelder, als das Jahr Tage hat!

### Konsequenztraining

«Ich ha jetz ändlich Aernscht gmacht mit der Inflationsbekämpfig!» – «??» – «I ha mer e Feriehuus gkauft!!»

### Spender

In der Schweiz gibt es 57 Sektionen einer Associazione Donatori Italiani del Sangue, lauter blutspendefreudige Gastarbeiter.

### Adel

Die 19jährige Schönheitskönigin Barbara Schötti aus Lausanne möchte zum FHD. Recht so: freiwilliger Dienst adelt!

### Die Frage der Woche

Eine (fürs Portemonnaie kitzlige) Frage fiel in der «Weltwoche»: «Wissen Sie, was Ihr Auto wirklich, täglich, jährlich und ehrlich kostet?»

### Guggus

Nid nahlah gwünnt! Immer intensiver wird im Jura nach Erdöl und Erdgas gesucht und gebohrt. «Geduld ist die Kunst, zu hoffen.» (Schleiermacher)

### Mödeli

Sage keiner, die Schittstock-Damenschuhe seien völlig unvernünftig! Wer damit in einen Hundsdreck tritt, steht hoch über der Sache.

### Ausdauer

Der Schweizer Rekord im Besenbalancieren steht auf 25 Minuten. Und der Rekord im Wischen mit dem Besen?

### EiEiEi!

Anderswo sind es die Löhne, bei den Hühnern die steigenden Futterkosten, die die Preise in die Höhe treiben ...

### Who?

Nach dem berühmten «Who is who?» ist nun, im Zeitalter der Fusionen, auch ein Nachschlagewerk «Who owns whom?» (Wer besitzt wen) erschienen.

### Das Wort der Woche

«Wegwerfirrsinn» (gefunden in der Zeitschrift «Ex Libris»).

### Kriegserklärung

Schürmanns an die Bundesbahn. Er wehrt sich gegen die per 1. November beschlossene Tariferhöhung und erläßt die Aufrichter: «SBB! Sofort Bahntaxen Bremsen!»

### Blupp!

Um den Kurswert des Dollars festzustellen, müssen bald einmal Froschmänner eingesetzt werden.

### Frankreich

Die Gesundheit des Präsidenten und das Molière-Jahr. Wird hier «Der eingebildete Kranke» gespielt oder «Der Arzt wider Willen»?

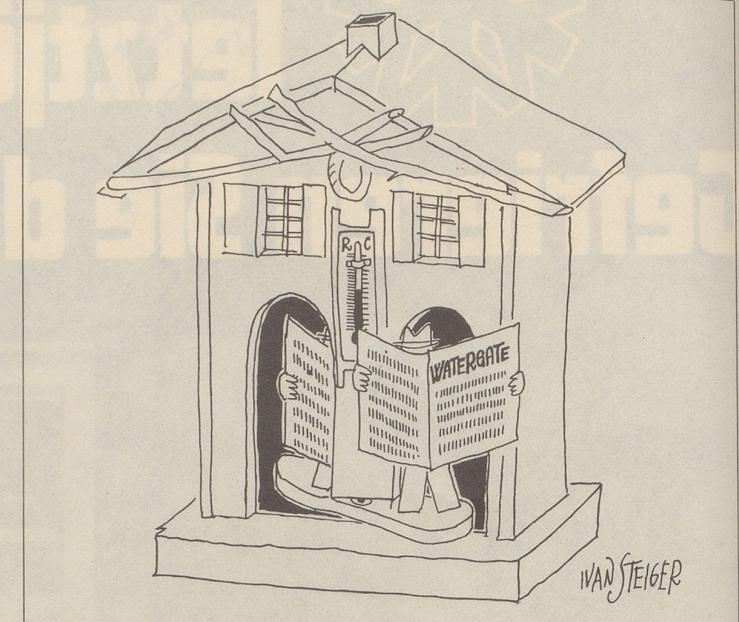
### Anklagekammermusik

In Athen wurden acht Personen, die Melodien von Theodorakis sangen, zu Gefängnis verurteilt. – Wer dort singt, sieht sich im Kittchen wieder; die bösen Richter dort, sie haben etwas gegen diese Lieder.

### Worte zur Zeit

Wenn die Klügeren nachgeben, regieren die Dummköpfe.

Sinclair Lewis



### «Und treiben mit Entsetzen Scherz ...»

Zum Bild von René Fehr in Nr. 23

### Die Meinung des Lesers ...

«Und treiben mit Entsetzen Scherz ...» Ist eigentlich der Nebelpalter von allen guten Geistern verlassen, solches zu tun? Wie könnte er sonst schreiben: «Zur Förderung des Tourismus etc. inszenierte der Verkehrsverein Arth-Goldau anno 1806 einen gigantischen Felssturz. Er wurde ein Riesenerfolg. Erfreulicherweise hat man auf kantonaler Ebene beschlossen etc.» Einfältiger, gedanken- und geschmackloser geht's nicht mehr. Bedeutet eine Katastrophe, die innerst 3-4 Minuten 457 Menschenleben auslöschte, 111 Wohnhäuser, 2 Kirchen, 220 Scheunen und Ställe hinwegfegte oder verschüttete, die Schäden, welche auf Wiesen und Ackerland im Gebiet des Lauerzersees durch eine Flutwelle entstanden, einen «Riesenerfolg»? Wo bleibt da das «Humoristisch-satirische»? War vielleicht gemeint, gewisse schau-«lustige» Menschen anzuprangern? Dies wäre m. E. mit solchen abwegigen Mitteln höchst unehörig.

H. E. Dändliker, Feldbach

### ... und die Antwort des Satirikers

Es gibt einen schwarzen Humor, der scheinbar mit Entsetzen Scherz treibt, weil im Leben häufig mit Entsetzen Scherz getrieben wird. Wer, an René Fehrs karikaturistischer Darstellung eines neuzeitlichen Felssturzes (jener von 1806 gehört ja bereits der Geschichte an und ist daher für den Satiriker un interessant) Anstoß nehmend, glaubt Schiller zitieren zu müssen, der sollte sich nicht scheuen, auch jene andere Stelle des Liedes von der Glocke zu erwähnen, wo es heißt: «Jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn.» Mit anderen Worten: Nicht diejenigen, welche mit Entsetzen Scherz treiben, sind die eigentlichen Urheber des Schreckens, sondern der Mensch in seinem Wahn. Ist es denn wirklich so schwer, sich vorzustellen, wie die Szenerie einer Felssturzstelle

heute aussehen würde – wenige Wochen nach der Flugzeugkatastrophe bei Basel? Sie böte das traurige Bild einer von Schaulustigen umlagerten Walstatt. Und schwingt nicht, wenn wir ganz ehrlich sind, auch etwas von diesem schauerlich-süßen Nervenkitzel im Unterbewußtsein derer mit, die an sonnigen Wochenenden zu ihrem Vergnügen über die Geröllhalde des Rossbergs wandern. Ich schließe mich davon gar nicht aus. Wir machen alle die gleichen Fehler. Im Prospekt des dortigen Natur- und Tierparks lese ich beispielsweise: «Dieselben ungeheuren Felsblöcke, die seinerzeit bei der Katastrophe im Jahre 1806 von der Rossbergs spitze verheerend talwärts wuchteten, bilden heute einen besonderen Reiz des großzügigen, abwechslungsreichen Parkes.» Vielleicht befinden sich unter den Leuten, die dort gerade Erholung suchen, sogar solche, die sich kurz zuvor noch über René Fehrs Karikatur entrüstet haben.

So hat eben alles zwei Seiten. Und Karikaturisten und Satiriker sind be rufen, uns daran zu erinnern. Wie sie das tun, ist vollkommen unerheblich – vorausgesetzt, daß sie treffen. Es gibt in der Satire keine ungehörigen Mittel – es gibt nur entlarvende Reaktionen. In diesem Zusammenhang sei, auch wenn es vielen noch so bemüht erscheinen mag, zum xten Male an Kurt Tucholskys These erinnert, daß die Satire alles darf. Sie kennt prinzipiell keine Tabus, gegen die sie unverzüglich ankämpfen müßte. Karl Kraus meinte sogar: «Die Satire kann eine Religionsstörung begehen, um zur Andacht zu kommen.» Und diese Voraussetzung scheint mir in René Fehrs Karikatur erfüllt zu sein.

Konstruktive Vorschläge wollen und können wir keine liefern. Wir stellen nur fest. Die moralische Nutzanwendung daraus zu ziehen, bleibt dem Leser überlassen. Dies all jenen ins Stammbuch, welche die Funktion einer satirischen Wochenschrift übersehen, weil sie nicht ihrer Vorstellung von einer humoristischen Gartenlaube entspricht. Manchmal wird man das Gefühl nicht los, viele Leute hängen nur deshalb so sehr an besseren früheren Zeiten, um sich selbst in diesem verklärten Lichte bespiegeln und als Helden betrachten zu können.

Peter Heisch